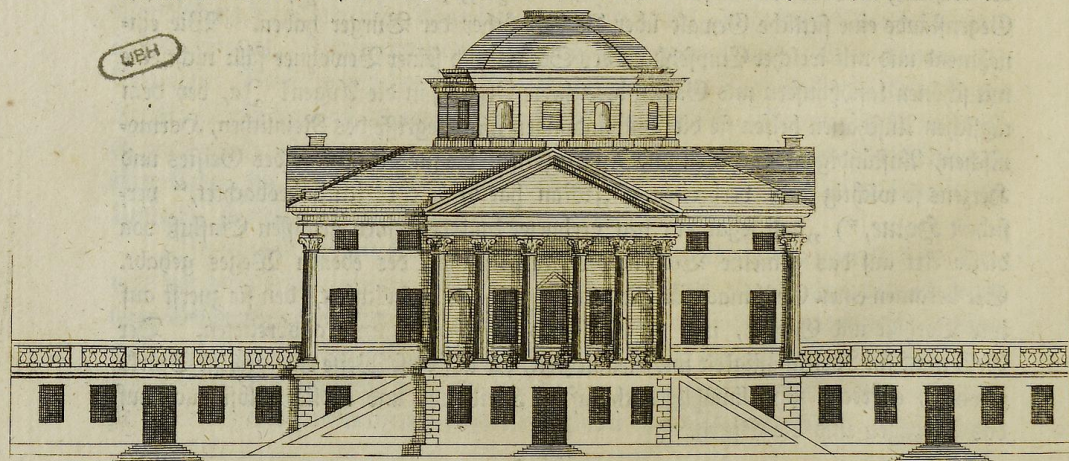


Die Gartenkunst ahmet nicht nur die Natur nach, indem sie den Wohnplatz des Menschen verschönert; sie erhöht auch sein Gefühl von der Güte der Gottheit, sie befördert die Fröhlichkeit und Anmuthigkeit seines Geistes, und selbst das Wohlwollen gegen seine Nebengeschöpfe, so wie die Bewohner schöner Länder davon mehr haben, als die, welche das Schicksal in elenden Gegenden verkerkert hält. Die öden Wüsten Laplands und Sibiriens ermüden und schrecken nicht nur den Reisenden; sie vergraben auch den Geist und die Empfindungskraft des Einwohners, indem sie Unthätigkeit, Misvergnügen, ein mürrisches und niedergeschlagenes Wesen einflößen. In Gegenden, die wohl bebauet und mit anmuthigen Gärten bepflanzt sind, wird man den Menschen sich viel eher an die anständigen und stillern Ergötzungen der Natur gewöhnen sehen, die ihn allmählig die groben und kostbaren Arten von Zeitvertreiben verschmähen lehren. Sein Geist wird unter so vielen reizenden Gegenständen Heiterkeit und ein aufgewecktes Wesen, seine Gefühle werden mehr Milde, mehr Verfeinerung annehmen. Er wird seine ganze Natur belebter fühlen, sich in allen ihren schönen Fähigkeiten geschwinder und glücklicher zu entwickeln. Gewiß wichtiger, als dem gemeinen Verstande begreiflich ist, sind die Einwirkungen der schönen Ausstritte des Landes und der Gärten auf die Einbildungskraft und die Empfindsamkeit des Menschen. Die Phantasie, die sich aus ihnen erweitert und bereichert, wird nicht mit den unbelebten Gegenständen in der Tiefe bleiben; sie wird mit einem erleichterten Flug von einer Reihe neuer Bilder zu der andern sich erheben lernen, bis sie über die bekannnten veranlassenden Vorwürfe hinaus, durch eine geistige Betrachtung der ursprünglichen Schönheit und Größe, in Entzückungen dahinschwebt, die über die gewöhnlichen Eindrücke der Natur auf die Organe der Empfindung unendlich erhaben sind.



Theorie